

hellenliste oder der Berliner Staatszeitung aufgewogen. Noch immer ist „Dingler's polytechnisches Journal“ in Vollständigkeit und Gründlichkeit durch kein anderes Blatt der Art, so viele deren auch in dieser industriellen Zeit überall auftauchen, übertroffen worden. Ihm war der Unternehmer durch eigene Liebhaberei zugethan, die sich durch kostbare, wenn auch durch den Erfolg wenig begünstigte Versuche in der Dampfschiffahrt, wozu er unter andern den bei Cockeril gebildeten Uthe aus Sachsen verschrieb, kundgegeben hat. Für die sämmtlichen Justizgegenstände sollte durch Hartleben's Fama gesorgt werden. Für die Cultur und Erforschung der Muttersprache, die ihm als das schönste Nationalgut erschien, sollte in Graff's tief eindringender „Diutiska“ eine neue Fundgrube geöffnet werden. Wohl wissend, daß bei kritischen Blättern und Literaturzeitungen das Wort „allgemeine“ eine Verkündigung zur Unmöglichkeit sey, wollte er durch die in Berlin begründeten „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“ ein Institut für einzelne Mustereccensionen stiften und brachte dieser anlockenden Idee nicht unbedeutende Opfer. Schon aus diesem noch höchst mangelhaften Abriß geht hervor, daß Cotta's echt encyclopädischer Blick stets das Ganze umfaßte und mit seltenen Kräften zu umspannen suchte, was Keinem vor ihm noch gelungen war. Die reichsten Musenalmanache, die unterhaltendsten Taschenbücher für Damen, die sinnreichsten Kartenspiele gingen in vielen Jahrgängen, von ihm selbst berathen und geordnet, hervor. Auch den Pariser gab er einen Almanach, und Ackermann in London lieferte ihm die noch frischen Stahlstiche für die zierlichen Unterhaltungsbücher in Taschenformat. Denn ihm wurde bei seinen Verbindungen und nie versiegenden Zahlungsmitteln Alles unterthan. Hundert Baugewerke wußte er als oberster Baumeister zur mannigfaltigsten friedlich ineinandergreifenden, gegenseitigen Unterstützung anzustellen. Er wird auch darin schwerlich einen Nachfolger haben. Natürlich blieben dem so in Anspruch Genommenen zur eigenen Schriftstellerei auch nicht die kleinsten Zeitabschnitte übrig. Einige von ihm gelöste mathematische Aufgaben abgerechnet, ist uns aus früherer Zeit nur „Das Haus Bonaparte“ (Carlsruhe, 1814) bekannt, wo er sich unter der Vorrede nannte. Er hatte Napoleon selbst mehrmals gesprochen — der dem Freunde Moreau's und der Staël wenig hold gewesen — und war ein Eingeweihter. Thibaudeau's, Fouchés und Anderer Memoiren, die bei ihm erschienen sind, hätte er wohl aus eigener Mitwissenschaft ergänzen können. Die Denkwürdigkeiten seiner Zeit aus seiner Feder müßten ein köstliches Vermächtniß geworden seyn. Jetzt ist wenigstens zu wünschen, daß der im Oberamtsbezirke Böblingen am 23. Nov. 1815 von ihm gehaltene und ohne sein Wissen damals gedruckte Vortrag nicht das einzige Actenstück seiner dem Vaterlande eifrigst gewidmeten Staatsredenkunst und seiner unvergleichlichen Ausarbeitungen für den Staatshaushalt bleiben möge. Diese ganz neue Seite seiner Thätigkeit kann nur da ans Licht treten und gebührend gewürdigt werden, von wo sie ausging, und dem Könige und Vaterlande ein stehendes Denkmal sei-

ner Bürgertreue und Staatsrechnkunst wohl noch auf lange Zeit hin bleiben wird. — Sehen wir jetzt nur auf das, was der Vielseitige auch für die Förderung antiker und moderner Kunst kräftigst gewirkt hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Bücheranzeigen.

Mit den Vortheilen, welche ein wahrhaft allgemeines Intelligenzblatt für ganz Deutschland auch dem deutschen Buchhandel gewähren würde, sind in Nr. 38. d. Bl. auch die innern Erfordernisse für das Gedeihen eines solchen Blattes mit kurzen Worten sehr richtig angedeutet worden. Um so mehr darf mich wohl die Anerkennung erfreuen, daß der von mir herausgegebene „allgemeine Anzeiger u. der Deutschen“ der Idee eines solchen Blattes in seiner Ausführung wenigstens nahe komme. Wer die Schwierigkeit der Aufgabe klar erkennt: „jedem Leser täglich wenigstens Etwas darzubieten, was ihn anspricht, belehrt oder aufmuntert, und ihm dabei aus der Nähe und Ferne Kunde von allem demjenigen zu bringen, was für seine Berufsthätigkeit auf irgend eine Weise förderlich seyn oder werden kann“, — der wird mild seyn müssen in seinem Urtheile über das Erreichte, wenn er nur ein fortdauerndes eifriges Streben nach dem schwierigen Ziele wahrnimmt. Das deutsche Publicum ist gar vielköpfig und vielgespalten in seinen äußeren und inneren Lebensverhältnissen. Seit das Band der deutschen Staaten lockerer geworden, haben auch deren Bewohner sich mehr und mehr daran gewöhnt, ihre Interessen zu sondern und zum Theil sehr verschiedene Richtungen zu verfolgen, wobei ihre allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme häufig mehr dem Auslande, als den deutschen Nachbarländern zugekehrt zu seyn pflegt. Der „allgemeine Anzeiger“ hat daher mehr Schwierigkeiten zu überwinden als der ehemalige „Reichsanzeiger“, um sich das Bürgerrecht in jedem deutschen Staate zu erhalten und um überall gern gesehen zu werden; und doch hängt hiervon offenbar seine Wirksamkeit überhaupt und insbesondere auch der Erfolg ihm anvertrauter literarischer Anzeigen aller Art hauptsächlich ab.

Um dem Blatte mehr Mannigfaltigkeit und Interesse zu geben, habe ich im J. 1830 die ehemals von mir abgefordert herausgegebene „Nationalzeitung der Deutschen“ mit demselben vereinigt. Seitdem wird von mir, sofern es wichtig, erfolgreich und belehrend erscheint, auch das Thatsächliche aus dem Leben der deutschen Staaten und des deutschen Volkes in allen seinen Beziehungen auf Verfassung und Verwaltung, auf das bürgerliche und kirchliche Gemeindeleben, auf Schul- und Erziehungswesen, Wissenschaft und Kunst, Gewerbe und Handel u. in das Fachwerk des allg. Anzeigers der Deutschen eingetragen, der dabei aber nach wie vor der freien Besprechung über alle und jede Angelegenheiten der menschl. Gesellschaft geöffnet geblieben ist. Daß dabei „nur praktisch Brauchbares und Anwendbares“ aufgenommen werde, wie in Nr. 38 d. Bl. verlangt wird, übersteigt wohl menschliche Einsicht; aber das eifrige Streben dar-